

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948 1948

50 (29.6.1948)

BADENIER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 50

A. B. 1. B. 2. C

DIENSTAG, 29 JUNI 1948

B. B. O. W. L. E.

PREIS 20 PFENNIG

Westsektoren Berlins auf dem Luftweg versorgt

100 Sky-Masters im Einsatz — Westmächte verstärken ihren Widerstand

BERLIN — 100 amerikanische Sky-Masters sind zur Versorgung der Bevölkerung der Berliner Westzonen auf dem Luftwege in ständigem Einsatz und bringen täglich Lebensmittel und dringend benötigtes Material in die abgeschnittene Stadt.

So wird von den westlichen Besatzungsmächten hochwertiges Vollmilch in Büchsen und Milchpulver für Kleinkinder und Kranke ausgegeben. Aus den Beständen der Besatzungstruppen wird eine Militärration von 1000 Kalorien zur Verteilung kommen.

Stahlsperre gegen Stromsperre

BERLIN — Ein Befehl des russischen Kommandanten verbietet dem Berliner Magistrat, aus der Ostzone stammende Lebensmittel in den westlichen Sektoren Berlins zu verteilen. Als Folge von „Kohlenmangel“ wurde die Stromzufuhr aus den Ostsektoren Berlins in die West-Sektoren unterbrochen, so daß es nur zwischen Mitternacht und morgens 5 Uhr in Berlin Strom gibt.

Als Gegenmaßnahme hat die britische Militärregierung sämtliche Stahl-, Kohle- und andere Interzonenlieferungen nach der Ostzone verboten.

Robertson schreibt an Sokolowski

BERLIN — In einem Schreiben an Marschall Sokolowski fordert der britische Militärgouverneur, Robertson, die Wiederherstellung der normalen Verkehrsverbindungen zwischen Berlin und den Westzonen. Er habe bisher zu den von der Sowjetbehörde verhängten Verkehrsbeschränkungen keinen Protest erhoben, weil er sie für eine vorübergehende Maßnahme gehalten habe.

Westmächte wollen protestieren

Die britische, amerikanische und französische Regierung wollen nach Londoner Zeitungsmeldungen demnächst in Moskau wegen der Berliner Sperrmaßnahmen protestieren, wenn das Schreiben Robertsons an Sokolowski unbeantwortet bleiben sollte. Als Inhalt der Note wird vermutet, daß die Westmächte darauf hinweisen werden, daß sie nicht die Absicht haben, aus Berlin zu weichen. General Clay erklärte zu den Maßnahmen der Sowjets: „Wenn die Regierung der Vereinigten Staaten nicht das Wohl des deutschen Volkes berücksichtigen müsse, könnte nur Krieg die Alliierten aus Berlin vertreiben.“

Große Bedeutung legt man der Londoner Reise General Brownjohns bei, der das britische Kabinett über die jüngsten Ereignisse in Berlin informiert und neue Instruktionen für General Robertson einholte. General Brownjohns ist bereits wieder nach Berlin zurückgekehrt.

In Paris beschäftigte sich gestern ein außerordentlicher Ministerrat mit den Vorgängen in Berlin und der jüngsten Entwicklung der internationalen Lage. Was im einzelnen beschlossen wurde, ist im Augenblick noch nicht bekannt. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß Frankreich bei der gegenwärtig außerordentlich aktiven diplomatischen Führungnahme zwischen den Kabinetten der westlichen Hauptstädte alles daran setzt, um dämpfend zu wirken und zu einer vernünftigen Lösung der Krise zu gelangen, ohne daß die beteiligten Mächte einen Prestigeverlust zu beklagen hätten.

Peinlicher Zwischenfall

BERLIN — Marschall Sokolowski wurde beim Durchfahren des amerikanischen Sektors von einer

amerikanischen Verkehrsstreife angehalten und eine halbe Stunde festgehalten, weil sein Wagen die vorgeschriebene Geschwindigkeit überschritten hatte.

General Clay hat sich sofort nach dem unfreiwilligen Aufenthalt des Sowjetmarschalls bei Sokolowski schriftlich entschuldigt und sein Bedauern ausgedrückt.

Nach dem sowjetischen Informationsbüro wurden Marschall Sokolowski und den Generalen Dratwin und Kotikow in Anerkennung ihrer Verdienste der Leninorden verliehen.

BERLIN — In der sowjetischen Zone wurden nun auch Stromabschaltungen notwendig, weil die im Sowjetsektor liegenden Elektrizitätswerke nur beschränkt arbeiten können, da die Ruhrkohlelieferungen ausbleiben.

Dr. Ehard erhebt wichtige soziale Forderungen

Für soziale Anrechnung der Kopfquote — Gegen vorzeitige Kündigungen

MÜNCHEN — Der bayrische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard bezeichnete die Bestimmung, wonach die Kopfquote ohne Rücksicht auf die Höhe des Sparkontos schematisch jedem angerechnet werde, als einen schweren Fehler. Durch diese Bestimmung würden, wie Dr. Ehard sagte, die kleinen Sparer ihre mühsam ersparten Gelder auch noch verlieren.

Auch alle Bestimmungen über künftige Entlassungen und vorzeitige Kündigungen würden seiner Ansicht nach ein sehr ernstes und schwieriges Problem darstellen. Menschen, die jahrelang in der Hoffnung gearbeitet hätten, endlich für ihre Arbeit gutes Geld zu erhalten, würden jetzt zum Teil entlassen werden und stünden somit vor dem Nichts. Man dürfe diejenigen, die sich drei Jahre lang am Wiederaufbau beteiligten, heute nicht zu Wohlfahrtsempfängern werden lassen. Es sei an der Zeit, die maßgeblichen deutschen Behörden zu den entscheidenden Beratungen hinzuzuziehen, sonst müßten auch diejenigen für alle Folgen verantwortlich gemacht werden, die die jetzigen Bestimmungen erlassen haben.

Der bayrische Ministerpräsident hatte schon vor dem Bekanntwerden des Umstellungsgesetzes an den Oberdirektor Pünder, den Präsidenten des Wirtschaftsrates Dr. Koehler, und an sämtliche Ministerpräsidenten einen Brief gerichtet, worin er eine gerechte und soziale Entscheidung über die Anrechnung der Kopfquote forderte. Er vertrat darin die Meinung, daß die kleinen Sparer von der Anrechnung der Kopfquote überhaupt freigehalten werden müßten.

Lohn- und Gehaltszahlungen in der Bizone

FRANKFURT — Der Wirtschaftsrat, der Länderrat und der Verwaltungsrat gaben als Ergebnis ihrer gemeinsamen Besprechungen eine Verlautbarung heraus, in der festgestellt wird, daß die von den Finanzministern, dem Wirtschafts- und Verwaltungsrat vorgeschlagene Regelung für die Auszahlung der noch ausstehenden Junigehälter und Löhne durch das alliierte Gesetz überholt ist. In der Verlautbarung heißt es u. a.: „Nach Paragraph 18 des dritten Gesetzes zur Neuordnung des Geldwesens sind Löhne und Gehälter, Mieten und Pachten, Altentgelt, Renten, Pensionen und andere, regelmäßig wiederkehrende Leistungen, die nach dem 20. Juni 1948 fällig geworden sind oder fällig wer-

den in D-Mark zu zahlen, soweit sie aus der Zeit nach dem 31. Mai 1948 geschuldet werden.“

Es sei von jedem Unternehmen dafür Sorge zu tragen, insbesondere durch restlose Ausnutzung jeder Verkaufsmöglichkeit, daß die für Lohn- und Gehaltszahlungen vom 30. Juni 1948 erforderlichen Mittel bereitgestellt werden. Soweit dies nicht möglich ist, wird empfohlen, die verfügbaren Mittel für Lohn- und Gehaltszahlungen unter Mitwirkung der Betriebsräte so zu verwenden, daß a) Lohnempfänger, die lediglich einen Anspruch auf Abgeltung der Arbeitsleistung einer Woche haben, voll bezahlt werden; b) daß für alle Lohn- und Gehaltsempfänger, die für einen längeren Zeitraum als eine Woche einen fälligen Anspruch auf Arbeitsentgelt haben, eine Verständigung über eine angemessene Ratenzahlung getroffen wird.

Mit Rücksicht auf die durch den Übergang zur Deutschen Mark-Währung zu erklärende Regelung der Lohn- und Gehaltszahlungen wird von allen Hauseigentümern, Vermietern und Verpächtern erwartet, daß sie hinsichtlich der am 30. Juni beziehungsweise 1. Juli fällig werdenden Miet- und Pachtzahlungen sich gegebenenfalls mit Abschlagszahlungen begnügen.

Ein Deutscher als UN-Sachverständiger

LAKE SUCCESS — Zum ersten Mal wird ein Deutscher im Mai und Juni 1949 auf Veranlassung des Generalsekretärs als Sachverständiger der UN geladen. Es handelt sich um den landwirtschaftlichen Sachverständigen Otto Schnoellbach, der anlässlich der Beratungen der UN über die Erhaltung und Ausnutzung von Hilfsquellen ein Gutachten über landwirtschaftliche Einrichtungen abgeben soll.

Warenfreigabe in Baden

FREIBURG — Durch Verwaltungsanordnung des Badischen Ministeriums der Wirtschaft und Arbeit werden ab sofort u. a. frei verkauft: Gasbadeöfen, Gießkannen, Fleischhackmaschinen, Bratpfannen, Spirituskocher, Becher, Dessertteller, Glasteller, Kindermilchflaschen, Biergläser, Trinkgläser, Nudelbreter, Krautständer, Waschkörbe, Gemüse- und Krautobel, Milcheimer.

Schweres Erdbeben in Japan

TOKIO — Die Küste Japans nördlich von Osaka wurde von einem Erdbeben heimgesucht, wodurch zwei Städte zerstört wurden und mindestens 300 Menschen ums Leben kamen. Genaue Einzelheiten über die Katastrophe sind infolge der Unterbrechung aller Verbindungslinien noch nicht bekannt.

Der Papst erkrankt?

PARIS — Der katholische Informationsdienst meldet, daß trotz des vom Vatikan gegen die pessimistischen Gerüchte über den Gesundheitszustand des Papstes veröffentlichten Dementis sich das Gerücht halte, die Audienzen würden den Heiligen Vater sehr anstrengen. Der Papst sei an Altersschwäche erkrankt, und sein Gesundheitszustand gebe zur Beunruhigung Anlaß.

FRANKFURT — Eine Herabsetzung der Eisenbahntarife sei vorläufig wegen der finanziellen Lage der Eisenbahn noch nicht möglich, wurde von seiten der Eisenbahnverwaltung mitgeteilt. Es sei jedoch noch keine endgültige Entscheidung über die Regelung dieser Frage gefällt worden.

Herabsetzung der Besatzungsentnahmen

BADEN-BADEN — Die französische Regierung hat sich bereits seit langem mit dem durch die Lebensmittelversorgung der französischen Staatsbürger in der französischen Besatzungszone hervorgerufenen Problemen befaßt. Bis jetzt verhindert jedoch die wirtschaftliche Situation Frankreichs, besonders die schlechte Ernte des Jahres 1947, sowie gewisse Transportschwierigkeiten, die in dem durch die Kriegszerstörungen begründeten Zustand der Verkehrsverbindungen ihre Ursache fanden, die praktische Durchführung von Maßnahmen bezüglich dieser Ernährung.

Heute bilden die Aussicht auf eine bessere Ernte sowie das bevorstehende Wirksamwerden des Marshallplanes in Verbindung mit einem fühlbaren Ansteigen der Produktion einen neuen Tatbestand. Dieser erlaubt in bereits sehr naher Zukunft die Lebensmittelversorgung der französischen Beamten und Militärpersonen mit Mitteln des Heimatlandes ins Auge zu fassen. Obwohl die Auswirkungen des Marshallplanes in Deutschland noch nicht spürbar sind und obgleich die wirtschaftliche Situation in Frankreich noch nicht ausgeglichener ist, werden bereits im Verlauf der kommenden Monate bedeutsame Erleichterungs-

Wie erwartet: Kaiserslautern Fußball-Zonenmeister

In Kaiserslautern fiel am Sonntag die Entscheidung in der Fußballmeisterschaft der französisch besetzten Zone. Der Meister der Nordzone, der 1. FC Kaiserslautern, schlug den Meister der Südzone, den SV Rastatt, 8:1. Bis zur 40. Spielminute glückte dem sonst so torhungrigen Nordzonenmeister, der in den bisherigen Punktspielen durchschnittlich sechs Tore je Treffen erzielte, kein Erfolg. Die Rastatter hatten sich ganz offensichtlich zur Aufgabe gemacht, vor der sagenhaften Walter-Elf nicht von vornherein zu kapitulieren, sondern durch ihre Leistungen die Anschauungen der Fußball-Theoretiker von dem Klagenunterschied zwischen der Nord- und Südzone zu widerlegen. Das gelang dem Südzonemeister fast durch die ganze erste Halbzeit, die erst in den letzten fünf Minuten durch einen wolkenschlagartig niedergehenden Regen eine Wendung erhielt. Innerhalb 40 Sekunden schossen die Lauterer dann zwei Tore und gingen berubigt in ihre Kabinen. Auch in der zweiten Halbzeit brachten sie die vier weiteren Erfolge (dabei ein Hand-Fußtor) nicht in einem Lehrspiel gegen einen Südzonevertreter, sondern in einem hartnäckigen Kampf gegen einen sich verzweifelt wehrenden Gegner unter. Der Sieg der Kaiserslautener ist verdient. Er fiel dem neuen Meister jedoch nicht „spielend“ zu.

Zur gleichen Zeit standen sich in Koblenz die beiden Zweiten der französischen Zone, TUS Neuenhof und Offenburger SV, gegenüber. Trotz des verhältnismäßig hohen Sieges (5:1) konnte auch in diesem Spiel die Nordzonenmannschaft nicht ohne weiteres triumphieren. Es war ein klassenarmes Spiel, das kaum Zonenliga-Niveau erreichte. Der Sieger aus dieser Rücksichtbegegnung am kommenden Sonntag in Offenburg wird gegen den SV Rastatt zum Kampf um den zweiten Platz in der Fußball-Zonenmeisterschaft antreten.

Bei den vom 1. FC Kaiserslautern in den beiden letzten entscheidungsreichen Spielen gezeigten Leistungen kann man nicht allzu optimistisch einer vielleicht auch mit Mannschaften der französischen Zone ausgetragenen Interzonenmeisterschaft, in der immerhin der 1. FC Nürnberg, der HSV und St. Pauli u. a. vertreten sein werden, entgegensehen.

Dewey republikanischer

Präsidentchaftskandidat

PHILADELPHIA — Zum Kandidaten der Republikanischen Partei für die Präsidentenwahlen wurde Thomas Dewey vom Parteikongreß in Philadelphia einstimmig ernannt.

WASHINGTON — In demokratischen Kreisen der amerikanischen Hauptstadt gibt man zu, daß Dewey der gefährlichste Gegenkandidat ist, den die Republikaner gegen Präsident Truman aufstellen konnten.

Weiter hört man aus demokratischen Kreisen der außenpolitischen Standpunkt Deweys sei dem des außenpolitischen Beraters der republikanischen Partei, John Foster Dulles, sehr ähnlich, der einer der Verfechter des Wiederaufbaus Deutschlands sei.

Kominform klagt Tito an

PRAG — Die tschechoslowakische kommunistische Partei veröffentlichte eine Erklärung, in der die Kominform gegen die jugoslawische kommunistische Partei und ihre Leiter „Anklage wegen Trotzkismus“ erhebt.

Die Kominform nahm einstimmig eine lange Entschließung von acht Punkten an. Darin wird festgestellt, daß die jugoslawische kommunistische Partei auf außen- und innenpolitischem Gebiet und in ihren Beziehungen zu der UdSSR einen falschen Weg eingeschlagen hat. In Jugoslawien, so heißt es in der Erklärung, duldet man eine unwürdige Politik, durch die die sowjetischen Militärsachverständigen und die Rote Armee diskreditiert werden.

Für die Interessen der Arbeitnehmer

FREIBURG — In einer Veröffentlichung weist der Badische Gewerkschaftsbund darauf hin, daß die Gewerkschaften auch nach dem abermaligen Verlust der finanziellen Mittel in der Lage seien, die Interessen der Arbeitnehmer wahrzunehmen. Den Arbeitgebern, die versuchten, die jetzige schwierige Situation auszunutzen, um die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern oder Kündigungen und Entlassungen vorzunehmen, werde gezeigt werden, daß sie sich über bestehende gesetzliche Bestimmungen nicht hinwegsetzen können. Kündigung und Entlassung ohne vorherige Zustimmung des Arbeitsamtes seien unzulässig. Der Badische Gewerkschaftsbund richtet an alle Arbeitnehmer die dringende Aufforderung, der zuständigen Gewerkschaft unverzüglich alle derartigen Versuche zu melden.

Das Warschauer Propagandamanöver der Sowjets

Steckt dahinter doch eine Verhandlungsbereitschaft des Kreml

PARIS — Die Warschauer Konferenz der Außenminister der europäischen Ost- und Südoststaaten ist innerhalb von 36 Stunden zum Abschluß gelangt.

Das Schlußkommuniqué der Konferenz erklärt u. a., die Londoner Konferenz sei eine flagrante Verletzung des Potsdamer Abkommens, und unterstreicht die Tatsache, daß zu dieser „Separatistischen Konferenz“ wohl die Beneluxstaaten eingeladen waren, aber die Nachbarstaaten Deutschlands an ihr nicht teilgenommen haben.

„Diese Verletzung der früher zwischen den USA, der UdSSR, Großbritannien und Frankreich in der Deutschlandfrage getroffenen Abmachungen, und die Nichterhaltung der Verpflichtung, sich mit den anderen beteiligten Staaten zu beraten, wurden öffentlich dokumentiert und führen zur Aufhebung des Potsdamer Abkommens über die Demilitarisierung und Demokratisierung Deutschlands, jener Abkommen also, die darauf abzielten, eine Wiederholung der deutschen Aggression zu verhindern.“

Der Kampf der deutschen revisionistischen Elemente richtet sich vor allem gegen die Oder-Neisse-Linie, die eine unveränderliche Grenze, die Grenze des Friedens darstellt. Die Londoner Konferenz übergeht stillschweigend das Problem dieser revisionistischen Kampagne und unterstützt auf diese Weise die aggressiven Tendenzen reaktionärer deutscher Kreise.“

Das Kommuniqué erinnert sodann an die Ziele der Abkommen von Jalta und Potsdam und unterstreicht, daß die Beschlüsse von London nicht einmal gegen die Möglichkeit einer neuen deutschen Aggression Vorkehrungen treffen. Sie beabsichtigen, aus Westdeutschland und vor allem aus der Schwerindustrie des Ruhrgebiets ein Mittel zur Wiederherstellung des deutschen Kriegspotentials zu schaffen, das zur Ausbeutung für militärische und strategische Ziele der USA und Englands hergestellt werden soll.

Das Kommuniqué behauptet sodann, zwischen den USA, Großbritannien und Frankreich sei eine Trennaktion zustande gekommen, die die politische und wirtschaftliche Desorganisation Deutschlands vollziehe und eine separatistische Regierung in den Westzonen bilde, deren Aufgabe darin bestehen werde, den Forderungen des deutschen Volkes zu Gunsten einer Vereinigung und Demokratisierung Deutschlands Widerstand zu leisten.

PARIS — In hiesigen politischen Kreisen hält man das Warschauer Manifest in erster Linie für

sowjetrussische Propaganda. François-Poncet schreibt im „Figaro“, das Kommuniqué der Warschauer Konferenz entstamme ausschließlich den Bereichen der Propaganda. Es werde weder die Alliierten täuschen, noch die Deutschen irreführen. Wahrscheinlich sei es nur dazu bestimmt, eine Ablehnung zu provozieren, deren sich dann die Russen bedienen würden, um Maßnahmen für eine seit langem vorbereitete separate Organisation Ostdeutschlands zu rechtfertigen. Wenn die Russen wirklich von dem Wunsch besetzt wären, einen neuen Kontakt mit den Westmächten herzustellen, würden sie nicht im gleichen Augenblick gegen die Berliner Bevölkerung der westlichen Sektoren eine Hungerblockade inszenieren, um auf diese Weise ihre einseitigen Partner zum Verlassen Berlins zu zwingen.

Verschiedentlich ist man hier aber auch der Ansicht, daß die Russen wirklich verhandeln wollen und zwischen dem Warschauer Kommuniqué und dem Verhalten der Russen in Berlin insofern Übereinstimmung bestehe, als die Russen eben durch ihre Taktik in Berlin die westlichen Alliierten gewissermaßen zu Verhandlungen zwingen wollten. Letzten Endes käme es dem Kreml darauf an, mit dem Weißen Haus über einen Modus vivendi zu verhandeln. Stalin brauche den Frieden, und das allein erkläre seine gegenwärtige, wenn auch etwas brutale Taktik.

NEW YORK — „New York Herald Tribune“ bewundert die Gewandtheit, mit der das Memorandum der Konferenz abgefaßt wurde, das einerseits an die deutsche Nationalisten appelliert und politische Einheit, eine Regierung, Zurückziehung der Besatzungstruppen sowie einen Friedensvertrag vorspiegelt, gleichzeitig jedoch der Reizbarkeit der unmittelbaren Nachbarn Deutschlands Rechnung trägt durch besänftigende Worte über Entmilitarisierung und Reparationen.

Der zweite Schritt

Die Währungsreform und das neue aufs engste mit ihr verbundene Steuergesetz Nr. 64 können als erster Schritt in eine bessere, auf Ehrlichkeit des Verhältnisses von Leistung und Lohn aufgebaute Zukunft betrachtet werden. Während die Währungsreform eine ausschließlich auf die Militärregierungen zurückgehende Maßnahme zu gelten hat, wird mit ziemlich offensichtlicher Genugtuung von dem Finanzdirektor des Wirtschaftsrates der deutsche Anteil an dem neuen Steuer-Gesetzgebungswerk hervorgehoben. Das Steuergesetz, das wegen der durchaus verständlichen Rücksicht auf den Gang der nächsten wirtschaftlichen Entwicklung als mehr oder weniger einstweilig bezeichnet wird, bringt in vieler Beziehung eine gewisse Befreiung von einem ungeheuerlichen wirtschaftlichen Ballast. Freilich läßt es auch manche berechnete und wohlbegründete Erwartungen unerfüllt, wie es auch, im ganzen und nach seinen behutsamen Staffellungen und Bedingungen beurteilt, einen starken Zug von jener Anglistik, von jener scheuen Distanz zu entschlossenem Vorgehen aufweist, die für nicht wenige Maßnahmen aus der Ära Brüning so verhängnisvoll charakteristisch war. Im ganzen wäre dem neuen Steuergesetz zu wünschen gewesen, daß es mit einer energisch angestrebten Vereinfachung seiner Vorschriften eine größere Übersichtlichkeit und Durchschaubarkeit verbunden hätte.

Wenn der Finanzdirektor der Zweizonenverwaltung der Meinung Ausdruck gab, eine tiefere und konstruktivere Lösung könne erst gefunden werden, nachdem sich die wirtschaftliche Entwicklung nach der Währungsreform abgezeichnet habe, so wirkt in dieser Auffassung ohne Zweifel etwas vom Geist der Ära der Notverordnungen mit. Auch damals hat man stets geögert, um Entwicklungen überschauen zu können, anstatt sich — jenseits aller Fesseln durch die Rücksicht auf Haushaltspläne — auf die wahre Aufgabe des Gesetzgebers zu bestimmen: dem Leben zu dienen und der natürlichen gesunden Entwicklung freien Raum zu schaffen. Die Auswirkungen der neuen Steuervorschriften bestimmen in einem hohen Maße die nächste wirtschaftliche Entfaltung nach dem operativen Eingriff der Geldreform. Das war ihre eigentliche konstruktive Aufgabe. Daß sie mit wirklich großer Voraussicht im Sinne einer planvollen Begünstigung einer freien wirtschaftlichen Entfaltung und der Steigerung der Leistungsfähigkeit in Angriff genommen wird, kann man nach dem Inhalt der von argen Steuer- und Finanzbürokratie diktierten Bestimmungen nicht gerade behaupten. Betrachtet man aber die steuerrechtlichen „Zugaben“ der neuen Bestimmungen, die Kaffee- und Tabaksteuer, so drängen sich noch einige Bedenken mehr, auch solche rein politischer Natur, auf. Das sind — wo sich die Kaffeesteuer auf ein Vielfaches des Preises beläuft und die Tabaksteuer nur mehr 30 Prozent für die Produktion beläßt und somit geradezu eine Perhorreszierung der jetzt doppelt sorglich zu behandelnden Wertbegriff Gesetz geworden ist — keine Steuern mehr, das sind in Wahrheit Kontributionen, mit denen eine unfähige Verwaltung, koste es, was es wolle ihr Dasein bestreiten möchte. Und damit wären wir bei dem entscheidenden Punkte. Der Bürger weiß nun, was er für seinen Staat zu zahlen hat, und wird seine Leistungen erfüllen. Aber gerade weil er dazu aus der Einsicht in die Notwendigkeiten, die ihm seine aus der Nachbarschaft herrührenden Verpflichtungen auferlegen, und aus der Besinnung auf die Erfordernisse des Wiederaufbaues entschlossen ist, hat er jetzt auch das Recht, danach zu fragen, wie sich der Staat seinerseits auf diese harten Notwendigkeiten eingerichtet hat. Mit anderen Worten: nur ein Staat, der in allen Zweigen seiner Verwaltung dem Gebot strengster Sparsamkeit gerecht wird, kann von seinen Bürgern verlangen, was jetzt als Forderung ausgesprochen worden und zu erfüllen ist. Es wird niemand auf Seiten der Staatsverwaltungen behaupten wollen, daß man in dieser Hinsicht über schöne Versicherungen hinausgekommen ist. Es gibt keine einzige Behörde und kein einziges Amt, das sich bis heute Gedanken darüber gemacht hätte, in welcher Weise nun, sei's durch eine Vereinfachung des Apparates, sei's durch Einsparung an Aufwand oder Personal, den neuen Verhältnissen Rechnung getragen werden könnte, obschon sich eine Reihe von Ämtern bereits ziemlich deutlich als Hemmschuh eines wirtschaftlichen Aufschwunges erwiesen haben. Es ist jetzt an dem, daß sich unsere Minister und unsere Abgeordneten, anstatt hinter Bergen von Verordnungen zu verschwinden, die über kurz oder lang, kein Mensch mehr wirklich beherrschen wird, auf diese vorrangige Aufgabe besinnen. Erfreulicherweise ist auch darin Prof. Dr. Erhard, der Direktor der Verwaltung für Wirtschaft, mit gutem Beispiel vorangegangen. Er will in seinem Amt 600—1000 Beamte abbauen. Die gern zitierte Rücksicht auf den Ar-

beitsmarkt ist ein Einwand, der glatt zusammenfällt vor der zwingenden Notwendigkeit, eine Staatsverwaltung zu schaffen, die den nach äußerstem Vermögen für den Staat leistenden Bürger nicht sinnlos belastet. Denn eben dies ist die erste Vor-

aussetzung für das Gelingen unseres neuen wirtschaftlichen Starts, daß die, die dafür anraten, ob Unternehmer oder Arbeitnehmer, nicht mit einem Steuergedrück belastet sind, das von vornherein jeden Erfolg in Frage stellt.

Das dritte Gesetz zur Neuordnung des Geldwesens

Grundsätzlich und allgemein legt das Gesetz fest, daß Altgeld im Verhältnis 10:1 gegen neue Deutsche Mark eingetauscht wird. Die eine Hälfte des neuen Geldes wird auf ein sogenanntes Freikonto gutgeschrieben, die andere Hälfte wird auf einem sogenannten Festkonto blockiert. Während über das Freikonto alsbald verfügt werden kann, bleibt wegen der Verfügung der weiteren 5 Prozent des Altgeldes die Entscheidung innerhalb von 90 Tagen vorbehalten, die von der Entwicklung der deutschen Wirtschaft bedingt ist.

Um die notwendige Überprüfung der Konten zu ermöglichen, mit der die Steuerhinterzieher und vor allem die Schwarzhändler erfaßt werden sollen, unterliegt die Umwandlung des Altgelds zunächst noch einer gewissen Beschränkung. Es kann jede allein stehende Person oder jede Familie von ihrem Freikonto nur über höchstens 250 DM sofort verfügen. Dieser Betrag erhöht sich auf 500 DM bei Gewerbetreibenden und Angehörigen freier Berufe, wenn eine Unbedenklichkeitsbescheinigung des Finanzamtes vorgelegt wird.

Die am 20. Juni ausbezahlte Kopquote wird einschließlich der 20 DM, die erst am 20. Juli ausgegeben werden, bei der jetzt erfolgenden Umwandlung der Altgeldguthaben abgezogen. Das abgefertigte Altgeld wird deshalb um 540 Reichsmark je Person verringert. Wer z. B. 2000 RM Altgeldguthaben hat und allein steht, bekommt davon 540 Mark abgezogen, die restlichen 1460 Reichsmark werden dann im Verhältnis von 10:1 in Neugeld umgetauscht. Wer kein Altgeld zum Umtausch angemeldet hat, braucht selbstverständlich die Kopquote nicht zurückzuerstatten.

Für Betriebe wird nach Umwertung im Verhältnis von 10:1 das ganze verbleibende Neugeldguthaben sofort freigegeben, wenn der Unternehmer eine Unbedenklichkeitsbescheinigung des Finanzamtes erbringt oder durch Vorlage einer Bescheinigung des Arbeitsamtes oder durch Lohnsteuerlisten nachweist, daß er mindestens 20 Arbeitnehmer beschäftigt. Auch in diesem Falle vermindert sich der Anspruch auf Umwandlung von Altgeld in Neugeld um die bereits empfangenen Beträge in Neugeld, und zwar um je 10 Mark für jede D-Mark, die der Betrieb als Übergangshilfe je Arbeitnehmer erhalten hat.

Schulden in Altgeld sind grundsätzlich nur zu einem Zehntel in Neugeld zu begleichen. Dies betrifft Hypotheken, Darlehen, Bankbriefe, gestundete Beträge zu Bausparkassen, Lebensversicherungen. Diese Schuldverhältnisse werden im Verhältnis von 10:1 umgewertet. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob die Rechnung vor oder nach der Währungsreform ausgestellt wurde; entscheidend ist, ob die Dienstleistung oder Güterlieferung vor der Währungsreform abgeschlossen war.

Im Gegensatz zu diesen Fällen der Umwertung im Verhältnis von 10:1 werden folgende Reichsmark-Verbindlichkeiten im Verhältnis 1:1 umgewertet: Löhne und Gehälter, Renten, Pensionen und andere regelmäßig wiederkehrende Leistungen, die nach

dem ersten Tag der Währungsreform fällig geworden sind oder werden, wie z. B. Mieten, weiter Verbindlichkeiten, die sich aus gerichtlichen Auseinandersetzungen ergeben haben, und letztlich alle am 19. und 20. Juni eingegangenen Reichsmark-Verbindlichkeiten.

Diese Regelung, die also Löhne, Renten usw. in ihrer bisherigen Höhe fortlaufen läßt, ist gewissen Einschränkungen unterworfen. So z. B. können vor der Währungsreform abgeschlossene Arbeitsverträge, die nach den bestehenden Vereinbarungen erst zum 30. September kündbar wären, bereits mit einer Frist von 6 Wochen gekündigt werden. Bei Gehältern über 800 Reichsmark monatlich kann der Arbeitsvertrag mit einer Frist von 4 Wochen vor dem 30. September gekündigt werden. Die bizonalen Behörden, die Bank deutscher Länder und die Landesregierungen sind bis zum 31. März 1949 ermächtigt, auf dem Gebiet des Beamtenrechts die notwendigen Maßnahmen zu treffen.

In der Sozialversicherung werden zwar bis auf weiteres die Versicherungsleistungen in Deutscher Mark im selben Nennbetrag ausgeführt wie bisher in Reichsmark. Die Landesregierungen können aber die Leistungen und die Beiträge herabsetzen, bis die deutschen gesetzgebenden Körperschaften eine Neuordnung der Sozialversicherung abgeschlossen haben.

Die Altgeldguthaben der Besatzungsmächte und der staatlichen Kassen und Organisationen werden restlos abgewertet. Die staatlichen Organe verlieren ihre ganzen Bestände an Altgeld, abgesehen von einer einmaligen begrenzten Ausstattung mit neuem Geld müssen sie mit den Neueinnahmen in DM wieder von vorne anfangen.

In eigener Sache

In unserer Ausgabe Nr. 93 vom 21. November 1947 haben wir entgegen einer durch „Südena“ verbreiteten Mitteilung des damaligen Polizeidirektors von Baden-Baden, Bargatzky, daß wegen des bei uns erschienenen Berichts „Bahnpolizei nahm Staatspolizisten fest“ noch keine Strafanzeige erfolgt sei, festgestellt, daß dem Chefredakteur des „Badener Tagblatts“ schon bei seiner Vernehmung am 6. November 47 amtlich eröffnet worden ist, daß gegen ihn in dieser Sache Strafanzeige wegen übler Nachrede gemäß § 186 R. St. G. B. ergangen ist.

Unsere damalige Feststellung wird nun durch ein Schreiben des Herrn Generalstaatsanwalts vom 14. Juni 1948 bestätigt. Es lautet: „A. Z. Jf. 843/47. Betr. Strafsache gegen Dr. Alfred Gailer aus Offenburg und andere wegen übler Nachrede.“

Ich habe das Verfahren in Anwendung des § 193 R. St. G. B. eingestellt. gez. Baader“

Im § 193 heißt es:

„... Ingleichen Äußerungen, welche zur Ausführung oder Verteidigung von Rechten oder zur Wahrnehmung berechtigter Interessen gemacht werden... sind nur insoweit strafbar, als das Vorhandensein einer Beleidigung aus der Form der Äußerung oder aus den Umständen, unter welchen sie geschah, hervorgeht.“

40 Millionen Amerikaner fallen in Raserei . . .

... wenn sie seine Stimme, ja nur seinen Namen nennen hören. Seit fünf Jahren gibt es in Amerika kaum eine Zeitung, kein Radio mehr, das nicht über Frank Sinatra berichtet. In zweitausend „Sinatra-Klubs“ mit vierzig Millionen Mitgliedern wird täglich über ihn gesprochen, geschrieben, werden seine Erfolge aufgezeichnet. Demnächst soll ein Buch erscheinen, das nichts als Witze über ihn enthält. Über wen eigentlich? . . . Natürlich über Frank Sinatra!

Wer ist Frank Sinatra? Nichts weiter als ein Schlagersänger, der noch vor fünf Jahren in einem Nachtclub fünfzehn Dollar pro Woche verdiente. Heute hat er ein Einkommen von mehr als einer Million Dollar im Jahr. Von armen italienischen Einwanderern stammend, besitzt dieser überaus schlanke, dunkellockige und blaudügelige junge Mann nichts als seine Stimme. Sie ist nicht besonders schön, aber sie ist angenehm. Die Töne kommen meist etwas synkopiert, aber mühelos, sie klingen schwerwiegend, ein bißchen traurig. Aber seine Anhängerinnen finden sie wunderbar, empfinden sie wie das sanfte Streicheln einer Hand. In seinen Konzerten jauchzen und stöhnen sie hörbar, so daß der Held ihrer Begeisterung manchmal kaum noch zu vernehmen ist.

Wo er geht und steht, erwartet ihn die Masse seiner Verehrerinnen. Sie werfen sich buchstäblich vor sein Auto, um ein Autogramm zu bekommen. Freundschaften gehen seinetwegen in Brüche. Mit Schmitt- und Kratzwunden verläßt den Kampfplatz, wer gegen die einhellige Meinung der „Sinatranerinnen“ etwa einen Clark Gable oder Garry Cooper vorziehen wollte.

Man sagt, Sinatra selber leide unter seinem Ruhm. Er würde so gern einmal durch New York bummeln, aber die Polizei hat es ihm verboten. Zehn Männer müssen ihm den Weg zu seinem Auto bahnen, wenn er sein Hotel verläßt. Und selbst dann folgen ihm seine Anhängerinnen in Taxis. Er, der von Jugend auf kein anderes Ziel gekannt hat, als Schlagersänger zu werden, träumt heute davon, einst eine große Zeitung herauszugeben, die für Demokratie und gegen die Rassenurteile kämpft.

Noch aber singt er . . . Und solange er singt, ist er aus dem öffentlichen Leben Amerikas nicht wegzudenken, werden 40 Millionen Amerikaner allein beim Klang seiner Stimme in Raserei verfallen.

Ganz allmählich aber richtete sich Horlak wieder auf, und zugleich stöhnte er auf.

Es war wieder einmal nichts.

Alle Zeichen sprachen davon, daß es sich hier wiederum nur um eine mechanische Bewegung gehandelt hatte, daß dieser kleine Körper tot war wie zuvor, daß er in wenigen Sekunden wieder so starr sein würde, wie zuvor.

Mit einem flüchtigen, lediglich noch registrierenden Blick streifte Horlak das Tier; es war auch tot, auch diese Augen waren jetzt starr und stumpf.

„Nichts“, murmelte Horlak vor sich hin, und dann mit lauter Stimme:

„Marion, es war wieder einmal nichts. Räumen wir ab, Marion.“

Er setzte sich wieder hin. Zerfallen und leblos, wie ein dritter Leichnam saß er da, mit nun halb geschlossenen Augen.

Es ging schon gegen Morgen. Das junge Mädchen entfesselte den kleinen Leichnam, drückte ihm die Augen wieder zu, und dann räumte es mit stillen, sanften und sackdunklen Bewegungen alles ab und auf, löschte die kalkweißen Lampen und schob schließlich den Vorhang des einzigen, aber sehr breiten Fensters zurück.

Ein grauer, schmutziger Morgen drang durch das Fenster und weitete gespensterhaft die Wände des Raumes.

Horlak schien zu schlafen. In Wirklichkeit aber spähten die graugrünen Augen zwischen den Lidern hindurch, sie ließen keine Bewegung des still arbeitenden Mädchens unbeachtet, und um Horlaks mageren Mund lag jetzt ein seltsamer Zug.

Nein, der „Professor“ schlief in der Tat nicht, er dachte.

O, er wußte, warum es wieder einmal mißlungen

Die Sphinx von Albany

Der New Yorker Gouverneur Thomas E. Dewey wurde vom republikanischen Parteikongreß zum Präsidentschaftskandidaten gewählt.

Als man Frau Alice Longworth, die Tochter Theodore Roosevelts und eine der ersten Damen der USA, über ihre Meinung zu einer neuen Präsidentschaftskandidatur des 46jährigen New Yorker Gouverneurs Thomas E. Dewey befragte, antwortete sie: „Ein Eierkuchen geht nie zweimal hoch.“ Sie hat sich getäuscht, und viele gewiegte politische Wetterpropheten Amerikas mit ihr. Der kleine Kleinstadtsohn aus Michigan, wo sein Vater Zeitungsverleger ist, mit den dichten Brauen über den Augen und dem schwarzen Bärtchen — dem Andenken an eine Frankreichreise des Studenten der New Yorker Columbia Universität, bei der er das Fahrrad auf sein Auto geschnallt hatte, um auch abseits der großen Straßen vorstoßen zu können — ist geradezu notorisch dafür, daß er sich erst beim zweiten Male durchsetzt. Er hat es nie mit dem Glanz und der Glorie dessen geschafft, der kommt, sieht und siegt. Daß er ein vollausbildeter Baritonstimmiger ist und als solcher sogar schon italienische Operarien sang, hindert ihn nicht, diese romantische Karriere sofort mit der nüchternen des Juristen zu vertauschen, als ihm ein Kritiker sagte, er singe zwar gut, aber es fehle ihm „der Impuls“. Seither machte er seine sympathische Stimme systematisch seiner politischen Laufbahn dienstbar. Er hat nach Roosevelt das beste Radioorgan, von dem er 1944 als republikanischer Präsidentschaftskandidat geschlagen wurde, aller amerikanischer Politiker.

Methodisches Vorgehen, Genauigkeit bis zur Pedanterie, eine Passion für Ordnung, für den makellosen Schreibtisch, hinter dem er sich auf zwei Teleskopbüchern sitzend fotografieren läßt: eigentlich sind es nicht die Eigenschaften, die den Volksmann kennzeichnen. Dewey ist nie in dem Sinne populär gewesen wie etwa Vandenberg, der Senator seines Heimatstaates Michigan, mit seiner bombastischen Rhetorik und der unvermeidlichen nikotin-freien Zigarre, oder gar der unvergleichliche Wendell Willkie mit der jugendhaften Haarsträhne in der Stirn. Dewey's Ruf und Ruhm geht auf seine Wirksamkeit als „Racket-Buster“, als der Gangster-Zerschmetterer in der Zeit seiner New-Yorker Staatsanwaltschaft zurück, also auf einen Job, der kriminalistische Fähigkeiten, persönliche Sauberkeit und unter anderem auch Mut erforderte. In seinen zwei Jahren als Sonderbeauftragter zur Bekämpfung der New-Yorker politischen und kriminellen Korruption nach 1935 führten 75 seiner Anklagen zu 72 Überführungen.

Dewey ist Republikaner durch Familientradition. Sein Großvater war einer der Mitbegründer der Partei. „Tom“, wie ihn seine Vertrauten nennen — er hat nicht viele, und er hält es für unwürdig, sich in Hemdsärmeln zu zeigen — hat sich in seiner langen politischen Laufbahn nie nach irgendeiner Seite hin festgelegt. Er ist nie ein ausgesprochener Isolationist gewesen wie Vandenberg, der dann seine große Umkehr vornehmen mußte, aber er hat auch nie so starke internationalistische Neigungen gezeigt, daß er jetzt, im Zeichen der Nachkriegsnüchternung, an irgend einem Punkte zurückstecken müßte. Es ist seine Taktik, so lange wie möglich zu schweigen. „Die Sphinx von Albany“ nannten ihn die Gegner im gegenwärtigen Rennen um die Nominierung. Wenn man an Vandenberg's Beliebtheit, an den „Glamour“ Mac-Arthur's, an Taft's Einfluß in der „Alten Garde“ der Partei und an Stassen's Betriebsamkeit denkt, überrascht das Ergebnis von Philadelphia allerdings. Dewey ist der Mann der Verhandlungszimmer, in denen es gilt, in stundenlanger Diskussion den Gegner so lange zu bearbeiten, bis ein Kompromiß „ausgedroschen“ werden kann. Bei näherem Zusehen ergibt es sich dann, daß der Kompromiß das ist, was Dewey von Anfang an wollte. Seine Wirkung auf die Massen ist nicht spontan, sondern entspringt dem „wohlüberlegten Risiko“, das er in einer seiner wenigen programmatischen Erklärungen, dem Acht-Punkt-Programm zur US-Außenpolitik vom 8. Mai, empfiehlt. Von der mitunter mätzchenhaften Art des Humors, die Truman kennzeichnet, zeigt er nichts.

Sollte er ins Weiße Haus einziehen, so dürfte er ein Präsident der Überraschungen werden: kein Doktrinär, aber ein Vertreter des Amerikanischen Jahrhunderts, der die demokratischen Ideale sehr wohl mit den harten Möglichkeiten des Atomzeitalters in Einklang zu bringen weiß. Im Lärm der Blechmusik und der Propagandareden steht der kleine Mann, verbindlich lächelnd, makellos in der Erscheinung, mit der melodischen, niemals aufgeregten Stimme und der Angewohnheit, sich am Rednerpult auf die Zehen zu stellen und wie ein Staatsanwalt mit dem Zeigefinger zu stoßen. Unter den verbindlichen Formen verbirgt sich, so behaupten die Leute, die ihn kennen, ein Untergrund von Granit.

wari Nein, mit tierischem Blut war da eben nichts zu machen, und selbst nicht mit dem Blut des Lammes, das dem des Menschen so ähnlich ist und das hier und da früher ja auch zu Transfusionen benutzt worden war. Nur Menschenblut konnte hier helfen . . .

Nur frisches, gesundes und von einem kräftigen Herzen getriebenes Menschenblut . . .

Wahrhaft unheimlich war zum Schluß das Gesicht des Gelehrten mit diesen halb geschlossenen, alle Bewegungen des jungen Mädchens belauernden Augen.

Als die Glocke zum zweitenmal anschlug, wachte Horlak auf, sah, der Postbote war schon da!

Er kleidete sich rasch an, ging zum Tor und entnahm dem Kasten die Korrespondenz. Da waren nur zwei Drucksachen, ein dickeres und ein dünneres Heft, doch was sollte auch mehr kommen, von niemandem mehr hatte er einen Brief zu erwarten, niemandem mehr sandte er einen Brief.

Das dünne Heft war „Die chirurgische Woche“. Horlak überflog das Inhaltsverzeichnis, gut, gut, hier war ja eine weitere Fortsetzung dieser Arbeit über die modernsten Methoden der Blutübertragung, gar nicht so schlecht, diese Arbeit!

Dem dicken Heft dagegen schenkte er nur einen zerstreuten Blick, es mochte ein Katalog oder eine dieser neuen Zeitschriften sein, wie sie jetzt zu Hunderttausenden unter das Publikum geworfen wurden, nein, dies war nichts für ihn, und so ließ er das Heft ganz einfach fallen auf den dürftigen, von der Sonne verbrannten Rasen.

Doch rasch hob er das Heft wieder auf, sah auf dessen Titelblatt und starrte.

(Fortsetzung folgt)

Grauen und Glück

Roman von Max Uebelhör

6. Fortsetzung (Alle Rechte vorbehalten)

Eine schlanke und dabei dennoch volle Gestalt, das reine Oval des Gesichtes von aschblondem Haar umrahmt, strenge, klassische Züge, und in den Augen, diesen schönen großen Augen mit dem schiefgrünen Blau der Blüte des Immergrüns, ein so starrer, beklemmender Blick.

Es waren fast die Augen eines menschlichen Automaten und auch die Bewegungen des Körpers und selbst die Stimme hatten etwas Beklemmendes, etwas Künstliches und Automatenhaftes.

„Ist alles bereit, Onkel . . . ah, sie haben wirklich die kleine Josette gebracht, nun, jetzt hat sie wenigstens ihre Ruhe. Fangen wir an, Onkel.“

Ohne Zaudern strich die Hand des jungen Mädchens über den kleinen Leichnam, man sah sofort, daß diese schlanke, schöne Hand an solche Berührung gewöhnt war, und doch war die Berührung zart wie eine Liebkosung. Dann drückten die Finger dieser Hand mit einer Kunst, die von großer Übung sprach, der kleinen Toten die Augen zu.

„Ja, sie haben sie gebracht“, brummte Horlak. „Schau dir dies elende Gerippe an, Marion, damit muß ich, ich arbeiten! Die anderen aber, die Schwindler und Betrüger, die ganz im Geheimen bei jeder Gelegenheit das tun, weswegen man mich verfolgt und bestraft hat, die haben die größte Auswahl Nun, helfen tut dies der unfähigen Gesellschaft ja doch nichts . . . Und das Geld hat dieser Wäber auch gleich verlangt, ich weiß wirklich bald

nicht mehr, woher all dies Geld herholen . . . Doch du hast recht, Marion, fangen wir lieber gleich an.“ Horlak streifte das Tuch von der unförmlichen Masse auf dem niederen Gestell ab, da lag ein vielfach gefesselter, lebendiges Lamm mit weit ausgestreckten Beinen auf seinem Bauch. Es lag vollkommen still, nur die großen, braunen Augen bewegten sich, sie sahen merkwürdig menschlich aus, sie verfolgten alle Handtungen und schienen fast einen listigen Ausdruck zu haben.

Und dann begann der „Professor“ wieder einmal und mit außerordentlich geschickten Händen sein Experiment, er versuchte es wieder einmal, mit dem warmen, lebendigen und mit einer neuen Lösung vermischten Blut des Tieres einem menschlichen Leichnam Leben einzuflößen.

Die Zeit eilte und drängte, würde es gelingen? Gleichmäßig und sanft surrte ein Motor, die Pumpen arbeiteten unhörbar, man sah das Auf- und Abswellen zweier großer Beutel, und allmählich schien der kleine Leichnam die graue Farbe zu verlieren, Leben schien sich melden zu wollen.

Die schönen, braunen Augen des Tieres aber wurden matter und matter.

Auf einmal wies der „Professor“ mit starrem Finger auf die Augen der Toten.

„Sieh doch, Marion, sieh!“

Man konnte in der Tat glauben, daß sich die Lider der Toten bewegten. Und wirklich, jetzt öffneten sich die Augen ein wenig und verließen dem zerfallenen Kindergesicht den Ausdruck maßlosen Staunens.

Horlak war nun tief über das Gesicht der Toten gebeugt, halb wie ein böser Geist, der auf die dem Mund entfliehende Seele lauert, halb wie ein Gott, der dem noch toten Leib den Odem einbläst.

Baden-Baden

Die zukünftige Fettversorgung

Das Badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung weist darauf hin, daß in der Ausgabe der Fettration in der nächsten Zeit insofern eine erhebliche Verbesserung eintritt, daß die erste Butterrate des Monats Juli bereits am Monatsbeginn ausgegeben wird. Damit ist ein dringender Wunsch der Verbraucher, die oft den großen Abstand zwischen der Ausgabe der einzelnen Fettportionen kritisierten, erfüllt. Als erste Butterrate ist diesmal für Kinder und Säuglinge von 0 bis 6 Jahren je Kopf 150 g, für alle Personen über 6 Jahren 125 g vorgesehen. Im Verhältnis 80:100 kann auch Butterschmalz ausgegeben werden.

Es wird bei dieser Gelegenheit noch einmal grundsätzlich darauf hingewiesen, daß das Datum der Ausgabe durch die einzelnen Ernährungsämter bekanntgemacht wird und es unnötig ist, vor dieser Bekanntgabe in die Läden zu laufen oder Schlange zu stehen. Die Bekanntgaben der einzelnen Rationen durch das Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung haben nur den Zweck, die Öffentlichkeit über die in Aussicht stehenden Zuteilungen zu unterrichten.

Siedender Erfolg Badener Architekten

Bei dem großen architektonisch-städtebaulichen Wettbewerb über den Wiederaufbau des Stadtzentrums von Karlsruhe wurden die vier besten Entwürfe mit gleichen Preisen ausgezeichnet. Die Verfasser der preisgekrönten Arbeiten sind: Oberbaurat Jörg, Baden-Baden, jetzt Leiter des Hochbauamts der Stadt Mainz mit Baurat Bayer (Mainz), Baurat Horst Linde, Baden-Baden, Leiter des Wiederaufbauamts der Universität Freiburg mit Dipl.-Ing. Diehm (Freiburg), Regierungsbaumeister Rolf-Eckart Weber, Baden-Baden, Vorstand des Bezirksbauamts mit Regierungsbaumeister Rolli, (Baden-Baden), Dr. Rösiger, Privatarchitekt in Karlsruhe.

Verkehrsdisciplin unter allen Umständen

Die Ursache der immer zahlreicher auftretenden Verkehrsunfälle, die zum großen Teil umfangreiche Personen- oder Sachschäden zur Folge hatten, ist durchwegs die mangelnde Verkehrsdisciplin. Sowohl die zuständigen Stellen der Besatzungsmacht als auch die deutsche Polizei sind nicht gewillt, diesem unhaltbaren Zustand auch weiterhin nur mit polizeilichen Maßnahmen gegenüberzutreten. Wenn auch die Strafen, die von den betroffenen Kraftfahrern bisher mit Leichtigkeit in RM abgegolten wurden, neuerdings in D-Mark doch schon wieder härter empfunden werden, so werden darüber hinaus in Zukunft bei groben Verstößen gegen die Straßenverkehrsordnung, vor allem, wenn hierbei Personen- oder Sachschäden auftreten, französische Militärgerichte einschreiten.

Die neuen Briefmarken

Bei den neuen Postwertzeichen, die seit dem Tag des Inkrafttretens der Währungsreform in jedem der drei Länder der französischen Zone auf den Postämtern verkauft werden, handelt es sich um Marken zu 2, 6, 12, 15, 24 und 50 Pfennig. Ihr Wert ist ebenso wie derjenige der unverzüglich in Umlauf gelangenden 30 und 10 Pfennig-Marken in Pfennigen angegeben. Die übrigen Wertzeichen: 1 Mark, 6, 16, 20, 60 und 84 Pfennig werden zu einem späteren Zeitpunkt ausgegeben und tragen als Wertangabe die Bezeichnung Dpf und DM. Die neuen Postwertzeichen, die in Baden zur Ausgabe gelangen, sind folgendermaßen gekennzeichnet:

- 2 Pfg gelb-orange: Johann Peter Hebel.
- 6 Pfg grau-braun: Frauentracht vom Bodensee mit Meersburger Schloß.
- 8 Dpf grün: Schwarzwälder Bäuerin.
- 10 Pfg sepiabraun: Hans Baldung Grien.
- 12 Pfg kräftiges Rot: Johann Peter Hebel.
- 15 Pfg hellblau: Frauentracht vom Bodensee mit Schloß Meersburg.
- 16 Dpf violett: Rastatter Schloß.
- 20 Dpf ockerfarben: Hans Baldung Grien.
- 24 Pfg grün: Rastatter Schloß.
- 30 Pfg weinrot: Schwarzwälder Bäuerin.
- 60 Pfg blau: Großherzogin Stephanie.
- 80 Dpf grau: Johann Peter Hebel.
- 84 Dpf blaßrot: Höllental, Ravennaschlucht.
- 1-DM dunkelblau: Freiburger Münster.

Eine Käsezeitung ist, wie das Badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung mitteilt, für den Monat Juni in Aussicht. Sie wird auf Junk-Lebensmittelkarten demnächst für alle Verbraucher ausgegeben. Für die Normalverbraucher von 6 bis 10 Jahren ist eine Ration von 100 g, für die Jugendlichen von 10 bis 20 Jahren und die Erwachsenen von 125 g festgesetzt. Schwerarbeiter der Gruppe II erhalten 50 g der Gruppen III und IV je 100 g Zulage an Käse.

Für die Erfassung der Postspärräder wurde von der französischen Militärregierung endgültig der 30. Juni

Feuertanz und Castagnettes

Manuela del Rio begeistert das Publikum

Hier war der Tanz elementare Lebensäußerung. Gefühl und Stimmung wurden nicht erst durch den Intellekt gefiltert, sie verloren nichts von ihrer ursprünglichen Kraft und Gewalt; gleich den Bewegungen edler Tiere, so vollendet und nicht anders zu denken, tanzte diese Frau die leidenschaftliche Seele ihres Volkes.

Manuela del Rio hat Triumphe in allen Erdteilen gefeiert. Sie ist in New-York wie in Texas, in Japan wie auf Bali umjubelt worden. Wir haben sie und die beiden Musiker, die sie bei ihren Erfolgen seit Jahr und Tag begleiten („Meine Familie“, sagt sie stolz) am Tage nach ihrem Auftreten in Baden-Baden besucht und fanden die Vorstellung, die wir uns von dieser temperamentvollen Künstlerin gemacht hatten. Im persönlichen Eindruck bestätigt. Ich glaube nicht, daß sie über ihre Kunst zu theoretisieren pflegt. Wir diskutieren ja auch nicht über die Luft, ohne die wir nicht leben können, und der Fisch, selbst wenn er's könnte, machte sich gewiß keine Gedanken über das Wasser. Ihr Element aber ist der Tanz. Sie verwandelt sich mit den Kostümen (wunderbare, farbenschwere, hunderte-jährige), mit dem Wechsel der Musik, eine Verwandlung bis in den Abgang von der Szene bei tosendem Applaus: bald dankt sie huldvoll als große Dame, bald mit Trippelschritten und verlegenen Händen als Bauernmädchen, bald aufreizend, noch ganz im Bann des eigenen erotischen Zaubers.

Der spanische Tanz hat „eine Dimension mehr“ als der unsere. Wir kennen den Einklang von Musik und Gebärde — hier aber kommt der

als letzter Termin bestimmt. Nach diesem Zeitpunkt kann eine Erfassung der Sparrbücher nicht mehr erfolgen. Ausnahmebestimmungen werden nur noch für Kriegsgefangene und Heimkehrer vorgesehen werden.

Die Invaliden-Renten werden beim Postamt am 1. Juli gezahlt. Die Auszahlung der Unfall- und Angestellten-Renten erfolgt am 2. Juli. Die Versorgungsrenten werden am 3. Juli in Höhe von 70 Prozent als einmalige Zwischenzahlung ausbezahlt.

Die Oberrealschule Baden-Baden sandte uns eine Stellungnahme zu unserem Artikel „Reiseprüfung oder Reifeprüfung“. Die Sprecher der Klasse stellen in diesem Schreiben fest, daß kein Abiturient ihrer Schule interviewt worden sei, daß kein Abiturient ihrer „Streik“ der Abiturienten aus Baden-Baden sprechen, wird außerdem festgestellt, sowie Wert auf die Tatsache gelegt, daß von der OI im Namen der Prüfungsbehörden mit ungebührlicher Mißachtung zu sprechen. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß von amtlicher Stelle ein Fahrzeug zur Verfügung gestellt wurde.

Der Bundestag der Badischen Gewerkschaften, der vom 30. Juni bis 3. Juli stattfinden sollte, wird, wie der Badische Gewerkschaftsbund mitteilt, auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

Verschiedene D-Züge nicht mehr zulassungspflichtig

Ab sofort wird das Zulassungskartenverfahren für alle schnellfahrenden Züge mit folgenden Ausnahmen aufgehoben. Zulassungskartenpflichtig bleiben nur noch die Züge: D 161 (Lindau—Offenburg—Karlsruhe) zwischen Lindau Hbf.—Offenburg, D 170 (Karlsruhe—Offenburg—Lindau Hbf. (zwischen Karlsruhe und Lindau) und FD 163 (Basel—Karlsruhe—Höck van Holland) für Reisende über Karlsruhe hinaus. Zwischen Basel badischer Bahnhof—Karlsruhe Hbf. ist PD 163 frei benutzbar.

Gefängnis für Jugendverführer

In einer neunstündigen Sitzung verhandelte die Große Strafkammer des Landgerichts am Donnerstag gegen den unter dem Namen „Bruder Theo“ bekannten 43-jährigen Eduard Bürvenich, den 19-jährigen Hubert Grebin und den 20-jährigen Heinrich Zeppenfeld. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit war die Öffentlichkeit von diesem Prozeß ausgeschlossen. Den Angeklagten wurden Verbrechen bzw. Vergehen gegen den § 175 (Unzucht zwischen Männern) vorgeworfen.

Das Gericht stand vor einer schweren Aufgabe, denn die in den Vernehmungen bei der Kriminalpolizei und bei den Voruntersuchungen durch die Staatsanwaltschaft gemachten Angaben der Angeklagten Bürvenich und Zeppenfeld waren eine Kette von Geständnissen. Widerriefen und Widerrufungen zu den Widerrufen mit neuem Geständnis. 14 Zeugen waren deshalb aufgeboten, um das Recht zu finden. Lediglich der Fall des Angeklagten Grebin wurde dadurch eindeutig geklärt, daß Grebin seit seiner Festnahme immer die gleichen Angaben machte.

Die Große Strafkammer verurteilte Bürvenich zu einem Jahr Gefängnis ohne Anrechnung der bisher verbüßten Untersuchungshaft und ordnete die Überführung des Angeklagten in ein außerhalb Baden-Badens gelegenes Gefängnis an.

Was ging und geht hier vor?

Gerüchte über außerordentliche Hortungen von bezugsbeschränkter und zwangsbevirtschafteter Mangelware sowie freier Verbrauchsgüter sind schon seit einiger Zeit in Baden-Baden im Umlauf. In die auch jetzt noch immer reichlich mysteriöse Angelegenheit sollen außer Baden-Badener Geschäftsleute von Ruf auch bekannte, außerhalb der eigentlichen Geschäftswelt stehende Persönlichkeiten verwickelt sein.

Diese Gerüchte scheinen wirklich nicht völlig aus der Luft gegriffen zu sein. Jedenfalls sind am vergangenen Samstag Festnahmen erfolgt.

Kleine Einschränkungen im Zugverkehr

Die Generaldirektion der Südwestdeutschen Eisenbahn in Speyer teilt mit: Es ist dringend erforderlich, für den Güterverkehr, der im Zeichen der Währungsreform und des Marshall-Plans eine wesentliche Belegung erfahren soll, die notwendigen Lokomotiven freizumachen. Dies bedingt, wenigstens vorübergehend, eine gewisse Einschränkung im Personenverkehr. Ab 1. Juli treten daher im Schnell- und Eilzugverkehr folgende Änderungen ein:

Es fallen aus: DFA 751/752 Baden-Baden—Mainz; D 503/504 Frankfurt—Mainz—Köln; D 155/158 Trier—Köln; N 243/244 Pirmasens—Kaiserslautern und Bingen—Koblenz; P 648/E 147 Freiburg—Neuenburg. Die Züge zwischen Freiburg und Tübingen verkehren an drei Tagen der Woche.

Ohne Kopfquote

Aus Leserkreisen wird uns berichtet: Trotz seines ehrwürdigen Alters kann es der Amtschimmel nicht unterlassen, hin und wieder ganz unvermutete Seitensprünge zu unternehmen, die, Gott sei es geklagt, noch auf eine ziemlich lange Lebensdauer dieses ganz überfülligen Tierchens schließen lassen. Man würde besagtem Schimmel gerne seine Freude an solch extravaganter Sprünge lassen, wenn nicht, was leider sehr häufig der Fall ist, diese Sprünge auf Kosten der Allgemeinheit gehen würden.

Jedermann wird es verstehen, wenn bei dem ungewöhnlich starken Andrang bei der Ausgabe der Kopfquote am Sonntag, den 30. Juni, und bei der bisherigen Einmaligkeit dieses Vorgangs am späten Nachmittag bei den Abwicklungsstellen das neue Geld auszuheben kann und sehr viele Leute trotz ansehnlichen Zeitverlusts bei der unvermeidlichen „Schlange“ ohne die so seltenen Moneten nach Hause gehen müssen.

Das BT gratuliert

Johannes Pfeiffer, Gernsbacher Straße, langjähriger Verleger der früheren „Badischen Volkszeitung“ und Stadtrat, nachträglich zum 70. Geburtstag am 26. Juni.

Metzgermeister Adam Keller, Erwinstraße 9, zu seinem 82. Geburtstag am 30. Juni.

Vor der Uraufführung in Ötigheim

Wie wir von der Leitung der Volksschauspiele Ötigheim erfahren, soll die diesjährige Spielzeit am 25. Juli eröffnet werden. Mit Spannung wird in allen Bevölkerungskreisen Südbadens die Uraufführung der „Passion“ von Geistl. Rat Josef Saler erwartet. Die Spieldauer erstreckt sich auf einen Nachmittag.

Südwestdeutsche Umschau

PFORZHEIM — In Pforzheim ist das paradoxe Ereignis eingetreten, daß die Zigaretten auf dem Schwarzen Markt billiger wurden als in den Geschäften. Schwarzhändler vertrieben über unverzollte Ware und konnten sich das Unterbieten leisten.

PFORZHEIM — Die hiesigen Sparkassen hatten bekanntgegeben, daß um 18 Uhr des vergangenen Samstags der letzte Termin zur Ablieferung des Altgeldes sei. Die Verfügung der Militärregierung, die Banken viele hundert Personen ihr Altgeld nicht mehr abliefern konnten. Das Publikum beschwor die Schalterbeamten vergebens, das letzte Altgeld doch noch anzunehmen. Frauen brachen in Tränen aus.

KARLSRUHE — Die Milchablieferung im Kreis Karlsruhe ist in den letzten Tagen um 5 Prozent gestiegen. Eine weitere Steigerung wird erwartet.

KARLSRUHE — Die Arbeitsgemeinschaft für die Aufbaumassarbeiten in der Stadt Karlsruhe wird auch nach der Währungsreform die Aufbaumassarbeiten nicht einschränken, sondern im Gegenteil noch mehr Kräfte einstellen, um einer größeren Arbeitslosigkeit vorzubeugen und die schnelle Schuttschaffung und den Wiederaufbau zu beschleunigen.

RASTATT — Das Revisionsverfahren im Prozeß gegen die vier Missetäter an der bel Wollich im April 1945 erfolgte Erscheidung von 16 politischen Häftlingen, das in der vergangenen Woche durchgeführt werden sollte, ist auf einen unbekanntem Termin verschoben worden. Gegen das Urteil des Tribunal Général vom 14. April 1946 hatte sowohl die Staatsanwaltschaft wie die Verteidigung Einspruch erhoben.

LINDAU — Der Kreisdelegierte der französischen Militärregierung empfing vor einigen Tagen eine Delegation des Stadtrates unter Führung von Bürgermeister Geheimrat Dr. Fisch zu einer Aussprache über die Frage der Wiedererlangung der Kreisunmittelbarkeit für die Stadt Lindau. Der Gouverneur versprach der Delegation die Befürwortung ihres Anliegens bei den zuständigen höheren Dienststellen.

TUTTLINGEN — Das vom Fachverband der Friseurer der französischen Zone für den 27. und 28. Juni vorgesehene Schau- und Preisfest in Tuttlingen ist mit Rücksicht auf die Geldreform abgesagt worden.

SC Baden-Baden—VfB Knielingen 7:3 (2:2)

Zu einem recht aufschlußreichen Treffen zwischen Vereinen der Landesliga aus den amerikanischen und französischen Zone kam es in Baden-Baden. Der äußerst spielstark bekannte VfB. Knielingen unterlag dabei eindeutig. Die Gäste waren zwar ihrem Gegner in spieltaktischer Hinsicht um einiges überlegen, spielten teilweise schulmäßigen Kombinationsspiel, ließen aber dabei den Drang zum Tor verschieben. Die Kurstädter verdanken ihren Erfolg in erster Linie ihrem ausgezeichneten Stopper Henn und dem erstklassigen Halbkreis Schatton, der bei fast allen Toren maßgeblich beteiligt war. Die spielerische Überlegenheit der Gäste in der ersten Halbzeit reichte nicht aus, den verdienten Vorsprung zu gewinnen. In der zweiten Hälfte dominierten die Vertreter der Südzone eindeutig durch einen zielstrebigem, auf reinen Erfolg bedachten Fußball. Nach dem dritten Gegentreffer kamen die Knielinger etwas auf, ohne aber viel zu erreichen, während die Gastgeber noch dreimal erfolgreich waren. Drei der erzielten Tore rochen allerdings bedenklich nach Abschieß.

Fußballturnier in Varnhalt: Lichtenau—Vimbuch 2:2; Scherzheim—Bühl 2:3; Leiberstung—Stollhofen 0:1; Varnhalt—Wettingen 0:0; Lichtenau—Stollhofen 0:2; Vimbuch—Leiberstung 2:0; Bühl—Wettingen 2:1; Scherzheim—Varnhalt 0:0; Lichtenau—Wettingen 0:0; Stollhofen—Bühl 1:2.

Turnierspiele in Elchesheim: Vorrunde: Durmersheim—Ötigheim 2:0; Würmersheim—Steinmauern 0:1; Elchesheim—Muggensturm 2:4; Illingen—Au 3. Rhein 3:0. Zwischenrunde: Steinmauern—Durmersheim 1:1; durch Eckballverh. für D. gew.; Muggensturm—Illingen 0:3. Endspiel: Illingen—Durmersheim 1:0.

Aufstiegsplatz zur Bezirksklasse: Rotenfels—Fautenhach 0:2.

An alle Sportvereine

Mit dem Stichtag 25. Juni waren wiederum die vierteljährlichen Mitgliederumfragen einzureichen und zwar die Gesamtmitgliederzahl stich und das namentliche Verzeichnis nur der Zu- und Abgänge stich. Am 4. Juli, vormittags 8 Uhr, findet für die FVB a 1. ablaufende der jährliche Bezirkskongress in Rastatt im Gasthaus „Zum Goldenen Hirsche“ statt. Die Tagesordnung behandelt 1. Jahresbericht, 2. Entlastung des Bezirksfachausschusses Fußball, 3. Neuwahl des Bezirksfachausschusses Fußball, 4. Anträge, 5. Einteilung der Verbandsspiele, 6. Verschiedenes. Anträge sind schriftlich bis 2. Juli einzureichen. Die Vereine können auf den Bezirkskongress nur von anerkannten Vorstandsmitgliedern vertreten werden. Bahnhofsstraße 1b. Karl Kutzuff, Baden-Baden.

Zum ersten Male wieder Schwurgerichte

Aus der geschichtlichen Entwicklung des Gerichtswesens

Am morgigen Mittwoch wird das Schwurgericht Offenburg seine erste Sitzung in Baden-Baden abhalten. Ein Angeklagter steht wegen Mords vor den Richtern und Geschworenen. Den Vorsitz wird Landgerichtspräsident von Hofer haben. Beisitzer sind Amtsgerichtspräsident Mühlbauer und Landgerichtsrat Dr. Schirnska. Mit dieser Sitzung wird die Neugründung des Gerichtswesens auch in Baden-Baden abgeschlossen sein.

Aus diesem Anlaß veröffentlicht wir nachstehend das Wesentliche aus einer Ansprache des Justizministers Dr. Fecht, die anlässlich der Eröffnung des Schwurgerichtes in Offenburg gehalten wurde und unsere Leser mit der Entwicklung und den Aufgaben eines Schwurgerichtes vertraut machen soll.

Das Hauptcharakteristikum der Schwurgerichte ist die ausschlaggebende Mitwirkung der Laien, der Vertrauensmänner des Volkes, an der Rechtsprechung. England hat diese Gerichtsform zuerst ausgebildet. Es kam seit über 700 Jahren Schwurgerichte, und zwar im wesentlichen schon in der Gestalt, wie sie sich erst vor etwa 100 Jahren in Deutschland einbürgerte.

Den eigentlichen Impuls für den Ruf nach Schwurgerichten und für ihre Popularisierung gab auf dem Kontinent die Rechtsentwicklung in Frankreich. Als hier im 18. Jahrhundert das Vertrauen des Volkes in die Gerichte infolge der Willkürakte der Justiz im absolutistischen Staat

untergraben worden war, war es vor allem Montesquieu, der auf England und das dortige Schwurgericht hinwies.

Als der erste Badische Landtag 1819 zusammentrat, lag unter den ersten Anträgen auch einer, in dem die Einführung der Schwurgerichte verlangt wurde. Es war der große Liberalist Freiherr von Liebenstein, der erklärte: „Geschworenen-Gerichte sind die kräftigste Schutzwehr gegen gesetzliche Gewalt und Willkür.“ Wenn auch der praktische Erfolg ausbleib, so blieb doch der Gedanke lebendig. Der Landtag von 1831, in dem wieder neues, fortschrittliches Denken zum Durchbruch kam, nahm den Kampf um eine dem modernen Gedanken Rechnung tragende Justizreform wieder auf, aber die Macht der Reaktion gewann erneut die Oberhand. In Baden trat in einer Landtagsitzung vom 17. 3. 1848 der berühmte Strafrechtslehrer Mittermeier in einer tiefgründigen Rede für die Errichtung von Schwurgerichten ein. Unter dem Druck der sich überstürzenden politischen Ereignisse legte die Regierung am 18. 5. 1848 einen entsprechenden Gesetzentwurf dem Landtag vor. Das Gesetz über die Änderung der Schwurgerichte konnte aber erst am 17. 2. 1849 verkündet werden. Es war die Stadt Freiburg, in der das erste badische Schwurgericht am 20. 3. 1849 zusammentrat. Das Schwurgericht versagte jedoch in dem damaligen Hochverratsprozeß. Ganz Deutschland hatte diesem Prozeß seine Aufmerksamkeit zugewendet und erwartete davon den Triumph der Idee der Geschworenen-Gerichte. Die badische Regierung ließ sich jedoch durch den Mißerfolg nicht beirren. Das Gesetz vom 5. 2. 1851 hielt an der Einrichtung der Schwurgerichte fest. Schon im Jahre 1857 konnte der damalige Justizminister Wegmar vor dem Landtag erklären: „Der Erfolg der Schwurgerichte ist bei uns ein entschieden günstiger gewesen.“

Die natürliche Folge dieser Bewahrung und der wachsenden Volkstümlichkeit dieser Gerichte war, daß die Schwurgerichte anläßlich der umfassenden gesetzlichen Regelung der gesamten kriminellen Gesetzgebung im Jahre 1864 in der Strafprozeß-Ordnung vom 18. 3. 1864 beibehalten wurden. Die Reichsstraf-Prozeßordnung von 1877 hat auf dem Gebiet der Schwurgerichtbarkeit keine wesentlichen Änderungen gegenüber der bisherigen badischen Gesetzgebung gebracht. Man kann eher sagen, daß die Reichsgesetzgebung auf diesem Gebiet in ganz wesentlichen Punkten von der badischen Gesetzgebung beeinflusst war. Die Schwurgerichte in ihrer alten Form bestanden bis zu der Justizreform von 1924.

Die Verantwortung, die auf die zu dem Amte der Geschworenen berufenen Männern aus dem Volke ruht, ist eine gewaltige. Es geht in schweren Fällen, die ihnen zur Beurteilung vorliegen, vielfach um das Leben des Angeklagten und um die Vernichtung seiner bürgerlichen Existenz. Man muß deshalb hoffen, daß es den Geschworenen gelingt, das auf sie gesetzte Vertrauen dem Recht allein stets zum Durchbruch zu verhelfen, zu rechtfertigen.

erregende Rhythmus der Castagnettes (übrigens nicht Kastanien-, sondern Granatapfelschalen) hinzu, die nur bei den Zigeunertänzen durch die schnellen Finger ersetzt werden: sie sind wie eine Menschenstimme, wendend, betörend, verwirrend: der Tanz wird melodramatisch.

Ein ausschließlich spanisches Programm: Isaac Albeniz, Enrique Granados, Munoz Molleda (dessen „Jamella de Lagartera“ eigens für Manuela komponiert, hier uraufgeführt wurde) und Manuel de Falla (mit dem berühmten „Feuertanz“) unter anderen. Höhepunkte in unserer Erinnerung: Die „Farruca“ (nach einem Volksthema) voll glühender, verhaltener Leidenschaft. „Cordobanera“ (Manuela tanzte sie in einer handgemachten hundert Jahre alten Mantilla aus Cordoba) und die „Danza del Fuego“, im feuerroten Licht der Beschwörungstanz wider die bösen Geister.

Tito Mendoza gewann durch seine Klaviersoli. Joaquin Roca durch sein Gitarrenspiel der spanischen Musik neue Freunde.

Schade, daß die geplante Deutschlandtournee nun wegen der veränderten Lage nicht mehr über Baden-Baden hinauskommt. Man hätte sich, indem man erst nach Belgien und Nordafrika geht, Frankreich, Türkei und Aegypten stehen auch auf dem Programm und, wenn Therpsychose sich mit Hermes einigen kann, im Oktober doch wieder Deutschland. Jedenfalls müßte Frau Manuela der Enthusiasmus im „Kleinen Theater“ Baden-Baden noch lange in den Ohren klingen.

W. Lohmeyer

Ungeschlagener Weltmeister tritt ab

Joe Louis ko-Sieger über Walcott

In dem Boxkampf Louis-Walcott, der am Freitagabend in New York ausgetragen wurde, blieb Joe Louis in der elften Runde Sieger durch K. o. Joe Louis gibt jetzt, als Weltmeister ungeschlagen, seine Box-Karriere auf. Er will in Zukunft den politischen Kampf Henry Wallaces unterstützen.

Als Joe Louis mit einem Gewicht von 97,7 kg schwerfällig durch die Seile kletterte, um den letzten Kampf seiner 15jährigen Laufbahn zu bestreiten, verstärkte sich bei vielen Experten die Ansicht, daß der Weltmeister in den ersten 3-4 Runden einen entscheidenden Schlag anbringen muß, wenn er Walcott schlagen den Ring verlassen will. Aber der Weltmeister warf alle Theorien über den Haufen und brachte es überraschenderweise fertig, seinen Herausforderer „Jersey“, Joe Walcott, in der 11. Runde k. o. zu schlagen, nachdem er selbst in der 3. Runde zu Boden mußte. Die Bilanz der Laufbahn Joe Louis rechtfertigt das Prädikat „Der Beste“: 35 Titelkämpfe in 11 Jahren ohne Niederlage. Louis holte sich am 22. 6. 37 den Titel von Joe Walcott.

Der Kampfverlauf wies nur zwei Höhepunkte auf. Schon in der 3. und 11. Runde. Die übrigen Runden verliefen teilweise so farblos, daß der Ringrichter die beiden Boxer zur Aktivität auffordern mußte. Auch die 4200 Zuschauer gaben durch Zurufe und Pfeifkonzerte häufig zu verstehen, daß sie Kampf sehen wollten. Vor allem Walcott war es, der mehr um seinen Gegner herumkämpfte, als sich zum Kampf zu stellen.

Die elfte Runde sah einen entschlossenen Louis, der seinen Gegner mit harten Kopfschlägen durch den

Ring jagte. In einem Augenblick, als niemand darauf gefaßt war, am allerwertigsten Walcott selbst, mußte der Gasmanfänger auf einen kurzen Hinken-Akt für die Zeit zu Boden. Walcott war im Angriff, schlug mit beiden Fäusten auf seinen Gegner ein, traf auch gut, versäumte aber auf seine Deckung zu achten. Louis erkannte seine Chance, täuschte geschickt und legte seine ganze Kraft in diesen letzten linken Haken hinein. Vier Sekunden vor Schluß der 11. Runde wurde Walcott ausgekugelt.

Die 4., 5., 8., 9. und 10. Runde waren für Louis, die 3. und 6. Runde für Walcott, die 1., 2. und 7. Runde endeten unentschieden. Die Einnahmen: 841 739 Dollar. Davon erhielt Louis 40 Prozent.

Spielpause in Baden aufgehoben

Um den Vereinen die Möglichkeit zu geben, nach der Währungsreform Geld einzunehmen, wurde für das Land Baden (französische Zone) die Spielpause aufgehoben. Die Vereine müssen in Zukunft 3 Prozent ihrer Nettoeinnahmen dem Verband zuführen.

Die Finanzierung der Oberligaspiele

Zur reibungslosen Durchführung des planmäßigen Spielverkehrs ordnete die süddeutsche Oberliga an, daß die Gastmannschaften bis auf weiteres 25 Prozent der Einnahmen des Platzvereins als Darlehen erhalten sollen, die in spätestens zwei Monaten wieder an die Platzvereine zurückzahlen sind.

Rennen in Hiesheim

Am 4. Juli werden zum ersten Mal nach der Währungsreform auf der Baden-Badener Pferderennbahn Hiesheim Rennen durchgeführt, die eine ungewöhnlich gute Besetzung aufweisen. U. a. wurden der Derbysieger 1947 „Singspieler“ (Stall Buchlof), sein Stiefsohn „Xantos“, der Zoppenbrücker „Nebelwerfer“ und das ausgezeichnete Frankfurter Pferd „Spanier“ angemeldet. Für die drei deutschen Rennen, 6. Flach- und 1 Hindernisrennen) wurden insgesamt 30 000 DM an Preisen ausgesetzt.

Ten Hoil - Baksi in Frankfurt

Nach Mitteilung des Beauftragten für Boxsport, Emil Jung, hat der amerikanische Schwergewichtler Joe Baksi ein Angebot des deutschen Meisters Hein ten Hoff, gegen ihn in Deutschland zu boxen, angenommen. Der Kampf wird voraussichtlich Ende August oder Anfang September in Frankfurt ausgetragen werden. Baksi steht in den Vereinigten Staaten hinter Joe Louis und Joe Walcott an dritter Stelle der Box-Rangliste.

In einer weiteren Meldung heißt es, Baksi sei zwar mit dem Angebot einverstanden, jedoch sei noch kein endgültiger Vertragsabschluss getätigt und kein Termin genannt worden. Baksi will vor allen Dingen wissen, wieviel Dollar der Kampf einbringen wird, und ob er das in Deutschland erworbene Geld nach den USA mitführen kann.

Die Meisterschaften der Leichtathleten

Die Leichtathletik-Meisterschaften in der französischen Zone werden wie folgt ausgetragen: Am 10. Juli in Schwemlingen für Süd-Württemberg. Am 17. und 18. Juli finden in Erlach bei Freiburg die Meisterschaften statt. Für Südbaden in Doneschingen für Rheinland in Trier, Pfalz in Landau, Rheinhessen in Mainz oder Worms. An den deutschen Meisterschaften in Nürnberg am 27. 7. wird die französische Zone nicht beteiligt sein. Die Zonenmeisterschaft der Leichtathletik findet am 8. August in Neustadt an der Haardt statt.

Wettervorhersage

Bis Wochenmitte: Zunächst unbeständig und kühl. Meist starke Bewölkung mit örtlichen Niederschlägen.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lemcke Stellvertreter: Chefredaktion: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Pfeiffer. Feuilleton: Albert Wallat. Sport u. Lokaltid. Baden-Baden: Theo Kemper. Anschrift der Redaktion: Baden-Baden, Stefanenstr. 1. Telef. 6 2128. - Druck: E. Koebelin K. G. Baden-Baden

Farben der Natur

Vor französischen und amerikanischen Fachleuten führte der Pariser Optiker Armand Roux Farb-Leuchtaufnahmen vor, die eine bisher unerreichte Leuchtkraft, plastische Tiefe und Natürlichkeit aufweisen. Wenn die Hoffnungen, die die Erfinder an das neue Verfahren (Roux-Color) knüpfen, sich erfüllen, sieht das Farbbildwesen in nächster Zeit einer umwälzenden Neuerung entgegen.

Das Filmband selbst wird keine farbigen Bilder aufweisen; es sieht aus, wie ein gewöhnlicher Schwarzweiß-Film. Die Farbwirkung wird auf rein optischem Wege dadurch erzielt, daß bei den Aufnahmen zwischen das Auge der Kamera und den gewöhnlichen Film ein aus vierzig Teilen zusammengesetztes Prisma geschoben wird, das man später auch zwischen Film und Linse des Projektionsapparates anbringt.

Abiturienten aus Südbaden,

„die für das Winter-Semester 1948/49 an der Universität Freiburg zugelassen zu werden wünschen, sollen ihre Anträge schriftlich bis zum 10. Juli dem Universitätssekretariat einreichen. Das Reifezeugnis kann nachgeliefert werden; doch ist eine genaue Angabe über das letzte Schulzeugnis (Gesamtnote in Punkten) erwünscht.“

Kulturnachrichten

Das Sommer-Semester der Universität Freiburg ist am 23. Juli beendet. Das Winter-Semester 1948/49 dauert vom 1. Oktober 1948 bis 31. Januar 1949.

Prof. Dr. Hans Sarre wurde als Nachfolger des verstorbenen Prof. Kurt Ziegler auf den so. Lehrstuhl für innere Medizin der Universität Freiburg berufen und zum Direktor der Medizinischen Poliklinik ernannt.

ÜBERMORGEN wird mit großen Buchstaben geschrieben

Aus einer Schweizer Rede von Ernst Wiechert

Ja, es ist wohl wieder einmal die Zeit gekommen, in der diejenigen, die sehenden Auges sind, den Weg der Menschheit an anderen Zeichen ablesen als an denen der Politik oder der Wirtschaft: an den heimlicheren, aber untrüglicheren Zeichen der Kunst. Zeiten, in denen die Verehrung Goethes oder Stifters oder Kellers zum Beispiel ein fester Maßstab ist als die Zahl der Arbeitslosen. Zeiten, in denen die Künstler meinen, daß nun wieder erlaubt sei, alles zu sagen, während doch noch Goethe und Goethefiedler wußten, daß in der Kunst nur erlaubt sei, nicht alles zu sagen. Zeiten, in denen das Herz belächelt wird und der Geist als das einzige Element aller Kunst erscheint. Zeiten, in denen wir vor dem Zauberberg sitzen und der Melodie der großen Rattenfänger lauschen, ohne zu ahnen, arme Verzauberte wußt, daß in diesem Berge schon die Krone zerlegt und zerschlagen wird, die ehemals die Stirn der Menschheit schmückte oder schmücken sollte.

Ja, viele sind unter uns, die meinen, daß es ein toter Tag sei, der sich über uns erhebe. Aber wir wollen, auch die Geprüfeten unter uns, niemals vergessen, daß immer diejenigen da sein werden, in denen wie in einem versiegenden Brunnen das

Unter verstärktem Einsatz studentischer Arbeitskräfte wird bis zum Herbst 1948 eine Reihe naturwissenschaftlicher Institute der Universität Mainz im Rohbau erstellt werden. Das physikalische Institut soll nach seinem Aufbau zu den hervorragendsten des Kontinents gehören.

Die rumänische Regierung hat alle Verträge mit ausländischen Professoren, die an rumänischen Universitäten und höheren Schulen lehren, gelöst. Die Professoren des französischen Instituts und des französischen Gymnasiums werden von dieser Maßnahme nicht betroffen.

„Du und Dein Nächster“

Unter dem Titel „Du und Dein Nächster“ begann Radio Frankfurt am 28. Juni um 22 Uhr eine neue Sendereihe, in der Menschen, die mit ihrer Umwelt in Konflikt geraten und deren Beziehungen zu ihren nächsten Mitmenschen gestört sind, von einem kleinen Kreis in der Menschenbehandlung erfahrener Sachverständiger beraten werden.

Die Bregenzer Festspiele, die vom 25. Juni bis 8. August durchgeführt werden, sollen diesmal im Zeichen der klassischen Operette stehen. Eine besonders konstruierte Bühnenanlage auf dem Bodensee wird Schauplatz der Eröffnungsvorstellung „Eine Nacht in Venedig“ sein. Das Ufer bietet Raum für zehntausend Zuschauer.

Eine Vereinbarung, nach der im kommenden Goethe-Jahr jede der fünf Bühnen zwei Goethe-Inszenierungen einstudieren wird, haben die Städtischen Bühnen Düsseldorf, Essen, Köln, Wuppertal und München-Gladbach getroffen. Die Werke werden in jeder der beteiligten Städte aufgeführt. Düsseldorf inszeniert „Faust“ und „Torquato Tasso“, Essen, „Stella“ und „Die natürliche Tochter“, Köln, „Egmont“ und „Iphigenie auf Tauris“, Wuppertal, „Urfaust“ und „Clavigo“ und München-Gladbach „Götz“ und „Die Geschwister“.

Ein Londoner Photograph hat von Papst Plus XII. die Erlaubnis erhalten, die Freskomalereien im Vatikan für einen Farbfilm aufzunehmen. Die dafür entstehenden Kosten — 40 000 Pfund Sterling — muß er selbst übernehmen.

letzte Wasser des Lebens stehen wird, wenn alle anderen Quellen vertrocknet sein werden:

Das letzte Christentum, die letzte Menschlichkeit, die letzte Güte und auch das letzte Lied. Wir haben alle an der letzten Macht der Erde es fehlen lassen und gefehlt, an der Liebe. Nicht nur unter den Völkern, sondern auch untereinander. Wir können es nicht mehr einholen, aber wir können noch ein wenig dazu tun. Und wenn das Irdische eines Volkes, vieler Völker untergehen sollte, so kann doch das Unsterbliche bleiben im Gedächtnis der Welt, jeden Tag aufs neue . . .

Das Leben ist beständiger, als wir denken, zuverlässiger und unverletzlicher, und auch die Kunst als sein schöner Schein oder seine Verklärung ist es. Goethe ist immer noch da, Shakespeare, Homer, die Psalmen oder der Prophet Jesaja, indes alles still versunken ist, was sich über diese Unsterblichen lustig gemacht hat. Und auch die Sterne sind immer noch da, nachdem der Feuerschein der Raketen erloschen ist. Es bleibt immer nur da, was für übermorgen ist, nicht das, was für heute oder morgen ist. Und das ÜBERMORGEN wird mit großen Buchstaben geschrieben und ist mehr als der übernächste Tag. Ja, es reicht bis an das Ende aller Zeit.

Freundschaftsspiele die DM brachten

- VfB. Stuttgart-Hamburger SV. (23. 6.) 2:0.
- ASV. Durlach-Hamburger SV. 3:3 (1:1)
- SC. Baden-Baden-VfB. Knielingen 7:3.
- Elschweiler-Baden-Oos 2:2.
- SSV. Reutlingen-Hamburger SV. 1:2 (1:1)
- Eintracht Singen-VfL Konstanz 4:1.
- VfL Neustadt-Schwaben Augsburg 4:1 (1:1)
- FC. St. Pauli-Altona 9:3 2:2.
- Hessen Kassel-Werder Bremen 2:2.
- ASV. Villingen-Spvgg. Trossingen 4:0.
- VfB. Mühlburg-FV. Daxlanden 3:1.
- VfR. Engen-Sigmaringen 2:2.
- 1. FC. Nürnberg-1. FC. Bamberg 5:2.
- Ravensburg-Spvgg. Baberach 2:1.

Schweizer Pokalmeister wurde Chaux de Fonds durch einen 4:0 Sieg über Grenchen. Im Rahmen der Balkanmeisterschaft im Fußball trennten sich Jugoslawien und Albanien in Belgrad unentschieden 0:0. - Dänemark besiegte Polen im Fußball-Länderspiel 6:0.

Fünf Minuten vor 12

- Süddeutsche Oberliga: Stuttgarter Kickers-Schwaben Augsburg 0:0; SV. Waldhof-Sportfr. Stuttgart 3:0; Rot-Weiß Frankfurt-VfR. Mannheim 0:3; Eintracht Frankfurt-Bayern München 2:1; VfB. Stuttgart-FC. Schwendfurt 0:5 4:2; 1. FC. Nürnberg-Vikt. Aschaffenburg 3:0; VfL Neckarau-Spvgg. Fürt 1:2; Kickers Offenbach-1860 München 6:0 (1:1); Neckarau ist durch diese Niederlage dem Abstieg verfallen.
1. FC. Nürnberg. 37 87:34 60 Eintr. Frankf. 36 60:55 37
1860 München 37 69:62 50 Ulm 46 37 57:59 36
Bay. Münch. 38 72:38 50 Schweinf. 05 37 49:52 34
Kick. Stuttg. 37 1:37 42 VfB. Mühlb. 37 53:58 33
SV. Waldhof 32 77:38 45 Spvgg. Fürt 32 63:36 31
VfB. Stuttg. 37 87:57 43 VfL Neckarau 37 47:73 30
VfR. Mannh. 38 66:35 43 V. Aschaffenh. 38 48:88 25
Kloek. Offenb. 37 74:53 42 Rotw. Frankf. 37 47:30 22
FSV. Frankf. 37 65:50 41 Wack. Münch. 38 41:39 21
Schw. Aisch. 38 66:59 41 Sp. Stuttgart 37 29:37 14
- Westdeutsche Oberliga: 4. Entscheidungsspiel: Vohwinkel 80-Dellbrück 1:0 n. Verl.
- Auftstiegspreise zur südbadischen Landesliga: Blau-Weiß Freiburg-SV. Kuppenheim 4:2; SV. Zunsweier-SV. Weil a. Rhein 3:0; SV. Worblingen-SV. St. Georgen 0:2. Die Tabelle hat jetzt folgendes Bild:
- Blau-Weiß Freib. 3 10:3 6 Kuppenheim 3 6:5 2
St. Georgen 3 3:2 4 Zunsweier 3 7:9 2
Worblingen 3 9:6 4 Weil a. Rhein 3 1:11 0

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Durch Verwaltungsanordnung des Badischen Ministeriums der Wirtschaft und Arbeit werden nach Maßgabe der verfügbaren Kontingente die nachgenannten Haus- und Küchengeräte ohne den Nachweis einer Bezugsberechtigung mit sofortiger Wirkung an die Verbraucher abgegeben:

a) aus Eisen und anderen Metallen: Gasbadeöfen, Verschubmaschinen für Konservendosen, Essenträger, Gießkannen, Fleischhackmaschinen, Kartoffeldämpfer, Bratpfannen jeder Art, Schaum- und Schöpfpöfler, Küchensiebe bis zu 14 cm Durchmesser, Schaufeln jeder Art und Wärmflaschen sowie Spirituskocher.

b) aus keramischen Erzeugnissen: Becher, Schnabltassen und Dessertteller.

c) aus Glas: Becher, Butterdosen, Glasteller, Honiggläser und Kindermilchflaschen.

Wirtschaftsglas und zwar: Biergläser, Bierseidel, gewöhnliche Trinkgläser, Likör- und Weingläser, Weinflaschen zum Ausschank u. Weinrüge.

d) aus Holz: Arnel-, Bügel-, Dörr-, Fleisch- und Nudelbretter, Nudelhölzer, Krautständer, Gemüse- und Krauthobel, Bütteln, Zimmerleiben, Waschkörbe, Schwarzwaldtrühen, Milchseimer und Schweinefuterkübel.

Verkaufsberechtigt sind nur zugelassene Einzelhändler. Es ist beabsichtigt, eine weitere Auflockerung der behördlichen Verteilungsformalitäten von Kontingenten eintreten zu lassen, sobald entsprechende Erfahrungen über den Erfolg der Freigabe der vorgenannten Gegenstände vorliegen.

Freiburg, 22. Juni 1948. Badisches Ministerium d. Wirtschaft u. Arbeit.

Betr. Zusatzkontingent an Strom und Gas für die Konservierung von Lebensmitteln. Wie im Jahre 1947 so werden auch in diesem Jahr wieder der Strom- und Gasabnehmern für die Monate Juni 1948 bis einschließlich September 1948 zusätzliche Mengen an Gas und Strom zur Konservierung von Lebensmitteln, als einmalige Zuteilung gewährt. Die Höhe des einmaligen Saisonzuschlags ist aus folgender Tabelle entsprechend der Anzahl der über denselben Zähler belieferten und zur Inanspruchnahme eines Kochkontingents berechtigten Personen zu ermitteln.

beliebten Personen	Saisonmenge in kWh Strom	Saisonmenge in cbm Gas
1 Person	80	15
2-3 Personen	130	25
4-5 Personen	180	35
6-7 Personen	230	45
8-10 Personen	280	55
11-12 Personen	320	65

Wer ohne Anrecht auf ein Kochstromkontingent diese Einmaligkontingente in Anspruch nimmt oder wer das ihm zustehende Kontingent überschreitet, hat in jedem Fall mit Bestrafung zu rechnen.

Obige Zahlen stellen die Gesamtmenge für d. 4 genannten Monate dar. Freiburg, den 10. Juni 1948

Badisches Ministerium der Wirtschaft und Arbeit - Energie
Im Auftrag: gez. Bröse, Oberregierungsrat.

Lebensmittel-Anruf. 1.) Käse: (Monat Juni) Karte Juni. An Normalverbraucher und Vollselbstversorger nur in Brot. Karte E, Jgd. 2 = 125 g auf Abschnitt 46. Karte Jgd. 1 = 100 g auf Abschnitt 46. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Lebensmittelkarten-Ausgabe für den Monat Juli 1948. Ausgabe der Karteifol- und Bauscheitenausgaben von 8-11.30 Uhr und 14.30-16.30 Uhr. Ausgabe am Samstag, den 3. Juli durchgehend von 8-13.30 Uhr.

1. Lichtental Bezirke 285-339; Dienstag, 23. 6. 48, Grüner Baum, Beuernerstraße 9; 2. Geroldsau Bezirke 340-398; Dienstag, 23. 6. 48, Grüner Baum, Beuernerstraße 9; 3. Hardberg Bezirke 377-78; Mittwoch, 30. 6. 48, Gemeindehaus St. Bernhard; 4. Oos Bezirke 1-34; Mittwoch, 30. 6. 48, Schule Baden-Oos; 5. Mitte Bezirke 121-164, Donnerstag, 1. 7. 48, Inhalatorium; 6. Balg Bezirke 77-86 Donnerstag, 1. 7. 48, nur nachmittags, Schule Balg; 7. Tiegarten Bezirke 218-246 Freitag, 2. 7. 48, Inhalatorium; 8. Falkenhalde Bezirke 247-263, Freitag, 2. 7. 48, Inhalatorium; 9. Markur Bezirke 167-215, Samstag, 3. 7. 48, durchgehend von 8-13.30 Uhr, Inhalatorium; 10. Hotels - Popotes: Samstag, 3. 7. 48, nur vormittags, Ernährungsamt, Zimmer 4; 11. Nachzügler: Dienstag, 6. 7. 48, Mittwoch, 7. 7. 48, nur vormittags, Ernährungsamt, Zimmer 4; 12. Nachzügler: Dienstag, 6. 7. 48, Mittwoch, 7. 7. 48, nur vormittags, Ernährungsamt, Zimmer 4; 13. Nachzügler mit befr. Aufenthalt: Dienstag, 6. 7. 48, Mittwoch, 7. 7. 48, nur vormittags, Ernährungsamt, Zimmer 1. Der Hauswirtschaftskartenbesitzer erhält die Lebensmittelkarten vorzulegen. Inhaber befristeter Aufenthaltsgenehmigungen erhalten die Lebensmittelkarten auf allen Kartenausgaben mit Ausnahme von Oos. Verbraucher mit Abzügen aufgrund von Ersatzanträgen erhalten die Lebensmittelkarten am Dienstag, den 6. Juli 1948 beim Ernährungsamt, Zimmer 4. Infolge der Kartenausgabe bleiben die Zimmer 1-4 des Ernährungsamts, vom 29. Juni bis einschließlich 5. Juli 1